



Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
 Insertions-Gebühren die Spaltige Pettk-Seite 6 Fr

Pränumerations-Preis vierteljährig 12 1/2 Fr, incl. Stempelsteuer,
 durch die Post 13 Fr

für die Grafschaft Glaz.

7 Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Verlag von Julius Hirschberg in Glaz.

N^o 15.

Sonnabend, den 23. Februar

1861.

Zwei Broschüren, von denen uns nur die erste gefällt.

Eine Broschüre unter dem Titel: „Die Regierungsfolge im Herzogthum Braunschweig nach dem Erlöschen des Braunschweig-Wolfenbüttelschen Fürstenhauses,“ erregt namentlich in Hannover großes Aufsehen. — Der Verfasser sucht nachzuweisen, daß das Anrecht Hannovers auf Braunschweig durch die Einverleibung Braunschweigs in das Königreich Westfalen untergegangen und durch die Besitznahme seitens des Herzogs Friedrich Wilhelm, Vaters der jetzt lebenden beiden Herzöge Karl und Wilhelm, nicht wieder hergestellt sei, weil diesem das Herzogthum von den Besiegern Napoleon's, Rußland, Preußen und Oesterreich, welche die dem Kaiser Napoleon I. abgenommenen Länder als für sich eroberte, ansahen, wieder verliehen war, er sein Recht auf den Braunschweiger Thron also nicht durch Erbgang erworben hatte und an die Vorträge seiner Vorfahren nicht gebunden war. Schließlich fordert der Verfasser, — anscheinend ein Patriot im edleren Sinne des Wortes — die Braunschweiger auf, sich nach Gemeinden darüber zu berathen, ob in ihrem Interesse eine Vereinigung mit Preußen liege und wenn sie dieses, wie nicht im entferntesten zu bezweifeln, bejahen, der Abgeordnetenversammlung event. ihrem Ausschusse ihre Wünsche zur Realisirung auf gesetzlichem Wege zu erkennen zu geben. — Wer, wie die Braunschweiger, die Verfassung des Nachbarstaats Hannover kennt und sie wie jene täglich vor Augen hat, wird solche wohl nicht als eine Quelle des Segens für das Land ansehen. — Wiederum kein Wunder, wenn die Legimitätsprinzipien im vorliegenden Falle mit Freuden umgangen werden. Der preussische Staat würde durch Einverleiben Braun-

schweigs in seiner Macht bedeutend gestärkt, in seinen Finanzen gehoben, in seinen natürlichen Grenzen erweitert, eine Bevölkerung sein nennen, auf welche der Herrscher mit Recht stolz sein könnte. — Von noch größerer Bedeutung als jene Broschüre ist die Laguerrière'sche, die wenn auch in versöhnlicher Form doch nur ein Anklageakt gegen den römischen Hof ist. Ihr Titel: „La France, Roma et l'Italie“ deutet schon die Quelle an, aus welcher der Verfasser geschöpft hat, um die Handlungsweise seines Gebieters in der italienischen Frage zu rechtfertigen. — Das inhaltschwere Schriftchen, aus 61 Seiten bestehend, hat im Allgemeinen den Charakter einer historischen Darlegung der Stellung, welche der Kaiser seit seiner Ernennung zum Präsidenten der Republik der Kirche gegenüber stets einhielt, sowie die Beziehungen, in welcher während dieser ganzen Zeit bis auf den heutigen Tag die französische Politik zum römischen Stuhle stand. Die Broschüre ist wieder aus der Feder des Kaisers geflossen, da Keiner — so sagt das „Echo“ — so gut wie dieser, das Schwarze weiß und das Weiße schwarz machen kann. — Sie schildert die Bemühungen Frankreichs um die Erstattung und Kräftigung des päpstlichen Ansehens, prahlt mit den dem Papste geleisteten vielfachen Diensten und erwähnt auf jeder Seite, daß das Papstthum sich stets zu seinem Schaden blindlings von den Einflüssen habe beherrschen lassen, welche die Religion als Deckmantel für ihre politischen Zwecke ausbeuteten. Der Papst habe jeden Rath, jeden Vorschlag verschmäht, die darauf ausgegangen wären, das Papstthum mit der neuen Ordnung der Dinge zu veröhnen und von seiner weltlichen Macht so viel zu retten, was noch zu retten war. — Der Verfasser greift nicht den Papst, sondern die legitimistische Partei namentlich in Frankreich an. Diese wird beächtigt, Schuld an allem Un-

heil zu tragen, das über Rom gekommen. — Die ultramontan-legitimistische Partei wird also schwer mitgenommen in der Broschüre und sie wird Mühe haben, sich der Streiche zu erwehren, welche haarscharf und hageldicht auf sie niedersinken. Was nun den in der Broschüre erwarteten Aufschluß über die eventuelle Lösung der römischen Frage anbelangt, wodurch sie eben ihre eigentliche Europäische Bedeutung erlangen würde, so fehlt der klaren, abgerundeten Darlegung des Sachverhaltes die entsprechende Folgerung. Es bleibt jedem unbenommen ihn sich selber zu ziehen und sie wird darum nicht sehr günstig ausfallen, es sei denn, daß die schließlich ausgesprochene Versicherung, der Kaiser werde auch ferner noch „sein Schwert in Rom lassen, um die Sicherheit des heiligen Vaters zu schützen,“ als eine Bürgschaft für den Fortbestand des status quo in Rom angesehen werden kann.

Rundschau.

Die Behauptung, daß Preußen und Oesterreich wegen des Darmstädter Antrags gegen den Nationalverein verhandelt, ist geradezu ein Märchen, darauf berechnet, auf die Schwachen zu wirken. — Die Schimpfereien der dänischen Presse gegen Preußen und die dadurch hervorgerufene Volksstimmung tragen bereits ihre Früchte. Die deutschen Schiffskapitäne, welche beim Schluß der vorjährigen Schifffahrt des Eises halber genöthigt waren mit ihren Fahrzeugen in dänische Häfen einzulaufen, beklagen sich bitter über ungebührliche Geldpressereien und brutale Behandlung, namentlich von der niederen Klasse der Bevölkerung. — (Und der preussische Generalkonsul in Kopenhagen, Herr Duelle?)

Den besten Begriff dänischer Bornirtheit liefert uns eines der größten dänischen Blätter durch

Feuilleton.

Gaeta.

(Fortsetzung.)

Die Plankirung soll, wenn auch nicht allenthalben tabellos, doch ausreichend sein und an den wichtigeren Strecken auch von Kasemattirten Batterien ausgehen. Der Graben ist in Felsen gebauen. Etwa 150 Schritte vom dem Ufer des Golfes bildet der niedere Wall ein halbes Bastion, das in seiner Face das Landthor hat, mit dem rechten langen Flügel aber die Gollinie beginnt. Die hohe Kasemattirte Linie hekt an der äußersten Fels Spitze an, die Küstlinie wohl an 150, die Landzunge um etwa 80 bis 100 Fuß überragend. Sie besteht aus einer Brustwehr mit mehreren zur Plankirung des regulirten Absturzes bestimmten Ausbauten, die von außen nach innen zu die Namen: „Transilvania“ (mit rückliegendem großen Kasernenbau), „Posten der vier Winde“, „Bastion St. Andrea“, „Bastion Camino“ führen und aus einem

System von in Felsen gebauenen Defensivkasematten, welches die ganze Länge des Felschanges einnimmt. Ungerechnet des Forts an der Seeseite entwickelt der Platz also ein dreifaches Etagenfeuer frontal gegen die Landzunge, von denen eine Linie rasant und eine in bombenfreier Unterkunft feuert. Die frontale Entwicklung ist übrigens um ein Drittheil größer, als die Breite der Landzunge, woraus sich entnehmen läßt, welche ein Feuer hier das Vortreiben der Sappen verhindern wird, so lange die artilleristischen Hülfsmittel des Platzes aushalten. — Hinter der halben Bastion am Landthore befindet sich eine zurück gezogene Befestigung, links im Anschluß an die hohe Linie, rechts im Anschluß an das erste Bastion der Gollinie, „Daun“; sie besteht aus einem tenaillirten Walle und mehreren großen Kasemattenkörpern, und führt von links nach rechts die Namen „La Conca“, die erste Tenaille, „S. Giacomo“ die zweite, „Capelletto“ der anstoßende erste Kasemattenkörper. Das Ganze scheint auf gegen die Stadt abgeschlossen und führt die Be-

zeichnung Citadelle, mit welchem Rechte, ist uns völlig unklar. Hinter der Brustwehr des hohen Walles, in gleicher Linie mit dem dort erwähnten großen Kasernenbau liegt ein System von Thürmen, von deren Zweck und Beschaffenheit wir nichts wissen und auch nichts vermuthen können, denn — des Frontalfeuers ist genug und der Reduits braucht dort nicht, am allerwenigsten solcher, die keinen Raum und keine Feuerwirkung haben, wohl aber aus der Ferne erreicht werden können.

Der Dreifaltigkeitsberg ist von einem Werk, Torre d' Orlando, gekrönt, das ebenfalls nur von geringer Bedeutung erscheint. Ein Thurmreduit ist von einem tenaillirten Walle umgeben. Der Raum ist klein, auch scheint es nicht, daß bombenfreie Gebäude, etwa zu Magazinirungen u., dafelbst vorhanden seien. Zwischen ihm und der Secküste befindet sich dagegen, von vorstiegender Walle gedeckt, ein Hauptpulvermagazin, und von da aus weiter, die Stadtseite entlang, ein anderes Thurmreduit. Es bringt ein solides Feuern auf Schiffe

folgenden Vorschlag: Die dänische Armee wäre ohne alles Zögern über die Eider und Elbe durch Hannover direct auf Frankfurt zu führen, um den deutschen Bund über den Haufen zu werfen und so dem Südwesten Deutschlands die Möglichkeit zur Abschließung eines Rheinbundes und Rettung vor der Oberherrschaft Preußens zu bieten. — Die Antwort des Komitats in Pesth auf das kaiserliche Rescript wahrt den gesetzlichen Standpunkt von 1848. In einem Schreiben des Komitats an den Primas heißt es: Seine Sache sei es, den Monarchen daran zu erinnern, daß der Krönung ein Schwur vorangehe, und den König auf die Heiligkeit des Eides aufmerksam zu machen; denn, wie Franz v. Kubinyi bemerkte, von den dreizehn Vorgängern Sr. Maj. haben höchstens zwei gehalten, was sie bei der Krönung eidlich versprochen.

Die Regierung hat Alles bereit, in Ungarn das Kriegsgesetz zu verkünden; 80,000 Mann lagern bereits jenseits der Leitha, 4000 Mann sind längs der mährisch-österreichisch-steierischen Grenze aufgestellt. Die Reserve ist einberufen und die Regimenter komplettirt. Eine Verständigung der Obergespanne mit dem Hofkanzler, Baron Bay, ist gleich Null. — Er selbst erklärt die auf Ungarn lastenden Steuern als ungesetzlich, und doch vermag er diese Ungesetzlichkeit nicht aufzuheben. Ungarn will nun noch einen „letzten Versuch“ machen; der Kardinal-Primas will dem Kaiser eine Reihe von Vorstellungen bezüglich der Aufrechterhaltung der Gesetze von 1848 unterbreiten. — Nach Triest ist der Befehl ergangen, sämtliche Segelschiffe der österreichischen Marine zu armiren. In den Ministerberathungen sollen die organischen Gesetze zur Herstellung eines definitiven Reichsrathes für die gesammte Monarchie bereits beendet und Sr. Maj. dem Kaiser zur Unterzeichnung vorgelegt sein.

Der König von Sardinien soll die Absicht haben, den ersten Schritt zur Versöhnung mit dem Papste zu thun. Die Transaktion, die er ihm vorschlagen wird, wird folgende Grundlagen haben: absolute Freiheit der Kirche in Italien, Abschaffung aller Konkordate und Ernennung der Bischöfe und Pfarrer durch den Papst.

Es ist noch nicht gewiß, ob der König von Neapel sich nach Baiern begiebt. Franz II. soll den Wunsch geäußert haben, in Rom zu bleiben. Indessen scheint es mehr als fraglich, ob die französische Regierung sich hiermit einverstanden erklärt.

Nach der Perseveranza soll gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Laguerrennischen Flugschrift eine Art Ultimatum Frankreichs an den päpstlichen Hof abgeschickt werden.

Auszug aus den Kammer-Verhandlungen.

In der Kommission des Herrenhauses für das Ehrecht hat die in der Regierungsvorlage

proponirte fakultative Civilehe sich auch diesmal so geringen Anklanges zu erfreuen gehabt, daß sie von 14 Stimmen der Kommission verworfen ist, während nur Eine (Oberbürgermeister Krausnick) sich dafür erklärt hat. Nachdem dieser Punkt gefallen war, kam das vom Grafen Tzenpliz, wie schon in voriger Session gestellte Amendement, das auf Einführung der civilen Nothehe gerichtet war, zur Abstimmung. Allein auch dieser Antrag theilte das Schicksal der Regierungsvorlage, indem er, und zwar mit 10 gegen 5 Stimmen verworfen wurde. Diejenigen, welche glaubten die Herren würden nach und nach ihren harten Sinn erweichen und wenigstens die Civil-Nothehe durchlassen, um die legislatorische Thätigkeit doch nicht ganz zum Stillstande zu bringen, haben sich gründlich getäuscht. Die Herren Feudalen sind wo möglich noch widerborstiger geworden, als sie's schon waren.

Somit bleibe es nach dreimaligem Versuche beim Alten. Und was dann?

6. Sitzung des Herrenhauses am 10. Febr. Der Armin-Blöz-Stahlische Antrag wird eingebracht. Der Antrag geht bekanntlich dahin, die Regierung aufzufordern, ein Gesetz wegen Entrichtung einer außerordentlichen, temporären Steuer von dem fundirten Einkommen behufs Deckung der Kosten der Reorganisation der Armee vorzulegen, nach den Grundsätzen eines, dem Auftrage beigegebenen Gesetzentwurfs, welcher wesentlich dahin geht: „das nicht fundirte Einkommen mit der gewöhnlichen Einkommensteuer nach dem Gesetz vom 1. Mai 1851 und das fundirte Einkommen temporär etwa mit der Hälfte mehr (1½ pCt.) als einer außerordentlichen Abgabe zu belegen“.

Die Regierung behielt sich ihre Erklärung darüber vor und der Antrag wird einstweilen von der Kommission berathen werden. Die darauf zur Diskussion kommenden Gesetze über Einzugsgeld in den ländlichen Gemeinden Westfalens und der Rheinprovinz wurde genehmigt, nachdem gegen den Einspruch der Regierung in die Einleitungsformel der Satz, „nach Anhörung des Provinziallandtages“ aufgenommen worden ist.

15. Sitzung des Abgeordnetenhauses 18. Febr. Handelsminister v. d. Heydt überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Hypotheken-Folien für Gerechtigkeiten zur Gewinnung von Stein- und Braunkohlen in den vormals königl. sächsischen Landestheilen. Justizminister v. Bernuth überreicht einen Gesetz-Entwurf, betr. die Eide der Juden. Die abweichenden Vorschriften sollen durch den Gesetz-Entwurf beseitigt werden. — Der Gesetz-Entwurf geht an die Justiz-Kommission.

Zu der Petition aus Bonn wegen Aufhebung der Spielbanken (die Komm. beantragt Ueberweisung an die Reg., damit dieselbe am Bundestage auf Abhülfe hinwirke) nimmt der Abgeordnete von Ammon das Wort: Nicht weil er besonderes Vertrauen zum Bundestage habe, be-

fürwortete er den Antrag (Sehr gut!), sondern weil keine Gelegenheit versäumt werden dürfe, um diesen Krebsknoten bloßzulegen. Ist es nicht entmuthigend für die warmen Freunde des monarchischen Principis, zu denen ich mich zähle, zu sehen, daß, nachdem das deutsche Parlament die Spielbanken aufgehoben, dieselben unter der Herrschaft deutscher Fürsten ins Leben gerufen worden sind? (Hört! Hört!) Aber nicht bloß die Fürsten, auch die Völker klage ich an. Als im Fürstenthum Waldeck 10,000 Thaler zur Civilliste fehlten, da trugen die dortigen Stände darauf an, die Spielbanken von Pyrmont und Wildungen für die gedachte Summe zu verpacken; dieser Antrag ist alsdann landesherrlich genehmigt worden. Preußen hat seine Grenzen gesäubert und die Aufhebung der Spielbank von Röhren, welche auf die Hauptstadt berechnet war, mit Energie herbeigeführt; möge es fortfahren in dem Streben, diese Spielhöllen, mit Recht so genannt, als Filiale der Hölle, mit Stumpf und Stiel auszurotten. (Bravo)

Der Antrag der Kommission wird angenommen. In der bekannten Schullehrer Wanderschen Petition wird — die Tagesordnung angenommen. Abg. Fiegel und Diesterweg haben sich des Petenten dringend angenommen, und beantragt: das Haus müsse dem Petenten gegenüber die Erklärung aussprechen: daß ihm Unrecht geschehen sei. — (Und was nun?)

Preußen.

— Berlin. Durch nachstehende Cabinetsordre ist die Frage wegen des fernern Protectorats der Allgemeinen Landesfürsorge als Nationalbank zugleich mit einer Anordnung wegen nunmehriger Benennung dieser Stiftung entschieden worden:

Ich habe beschlossen das Protectorat über die Allgemeine Landesfürsorge als Nationalbank zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger in Preußen beizubehalten, bestimme aber, daß die Stiftung fortan die Benennung „Nationalbank für Veteranen“ führen, auch alle an das Protectorat gelangenden Ausfertigungen in Meinem Namen von dem Kronprinzen königliche Hoheit vollzogen werden sollen. Ich beauftrage Sie hiernach das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 11. Februar 1861.

(gez.) Wilhelm.

An den Generalleutnant v. Maliszewski.

Von der Artillerie-Prüfungscommission fanden auf dem Artillerieschießplatz bei Tegel wiederum Schießübungen mit gezogenen Geschützen auf eiserne Schiffswände statt, und zwar war diesmal eine Distanz von 2500 Schritt gewählt worden. —

— Köslin. Einer der Festtheilnehmer hat es später ausdrücklich zugestanden, daß er mit den Füßen scharre, als der Herr Minister des Innern das Wort ergriffen hatte, und zwar damit von der

und ein concentrisches Wurfffeuer gegen Landungsversuche, die im übrigen bei der schwierigen Küste und der steilen Felsescarpe nur zum Zwecke von Beunruhigungen unternommen werden könnten. Vom Thurme Orlando grade gegen Südosten kommt man mit 700 Schritt in die Mitte des Castell- und Schloßbaues. Vorher eine kleine überbrückte Schlucht. Der Kern dieses Baues ist ein vierseitiger, mit vier flankirenden Thürmen versehener Casematten- und Wohnkörper. Das Ganze liegt auf einer selbstständigen, 400 Schritte langen und 200 Schritte breiten Terrainerhebung und wäre, wenn es darauf eingerichtet, ein vortrefflicher Abschnitt, wenn die äußerste Spitze der Landzunge nicht mehr gehalten werden kann und zu wünschen wäre nur, daß der Abschnitt sich auf dem Gange hin gegen das Ende der hohen Casematten zöge. — Vom Ende des Castellhügels krümmt sich die Spitze der Landzunge rechts in Form eines Hornes herum, so daß das Ende derselben, der Leuchthurm, kaum 500 Schritte rechts seitwärts liegt, von wo

an aber die Küstenlinie der Golfseite erst noch eine Einbiegung beschreibt, ehe sie fast mitten zwischen Castellhügel und Leuchthurm, ihre nunmehrige nordwestliche Richtung annimmt, in welcher sie, mit einer kleinen Einbuchtung, dem kleinen Hafen, bis zum Flügelbastion der Landfronte geht, an welches sie mit dem Bastion Daun anschließt. Während die steile Felsküste, die auf der ganzen Seeite besteht, sich auch um die Ausbiegung des Hornes herum fortsetzt und erst bei dem Leuchthurme aufhört, ist das unmittelbare Ufer der Golfküste flach und allen Landungen zugänglich. Es ist aus diesem Grunde hier auch eine geschlossene Enceinte gebaut, die zwar schon am Ende des Castellhügels beginnt und die Außenseite des Hornes umfaßt, aber doch erst von der Leuchthurm-batterie (Sta. Maria) an in der Form eines Walles austritt. Zwischen Sta. Maria und dem kleinen Hafen, die Innseite des Hornes beherrschend, liegt Bastion di Vico, mit dem Seethore, dann folgen am kleinen Hafen Osto della Foglia und Bastion Viteras, darauf Bastion

Annunciata, dahinter die Commandantur, darauf nach einer langen mehrfach gebrochenen Linie, 200 Schritt von Bastion Daun, das Bastion S. Antoni. Der Haupttheil der Stadt entwickelt sich zwischen Castell, kleinem Hafen und Leuchthurm; weiter hin, bis zur Landfront, ist sie schmaler und verläuft sich mit einzelnen Häusern am unteren Gange des Dreifaltigkeitsberges. Zwischen dem Castell und der Spitze der Fortificationsseite sind keine Häuser.

Wenn wir uns nun zur Gewinnung einer Uebersicht auf die Spitze des Orlandothurmes verlegt denken und den Blick genau nach Norden richten, so sehen wir zuerst den sanften Gang gegen den hohen casemattirten Wall, dann die nach dem Golfe zu sanft abfallende schmale Landzunge, begrenzt von dem Hügelrücken des Capuzinerklosters Santa Agata; rechts von dem genannten Hügel den Monte Conca; dahinter das mehr und mehr ansteigende Gebirge von Tri.

(Schluß folgt.)

Rede im Nebenzimmer nichts zu verstehen sein sollte, und um zu zeigen, daß man sie nicht hören wolle.

— Krefeld, 11. Febr. Hermann v. Beckerath erklärt heute öffentlich die Angabe, daß bei Gelegenheit einer Wahlversammlung Waldeck von ihm geschmäht worden sei, für eine „böswillige Lüge.“ —

Ausland.

Hannover, 13. Febr. Der scherzhafte Aufruf einiger sächsischen Junker, dem belagerten Könige von Neapel „moralische Erfrischung“ zu reichen und „edles Metall“ darzubringen, hat in dem Herzen unserer hannöverschen Junker in so fern Wiederhall gefunden, als sich einer der Herren gemüthigt gesehen hat, unter Bezugnahme auf diesen „Aufruf“ zu milden Gaben für Gaeta aufzufordern.

Gotha, 10. Febr. Vor einigen Tagen kam in die Expedition des hier erscheinenden „Tagblattes“ ein junges Mädchen vom Lande und bat, zu inseriren, daß sie für ein Billiges ihren Adel (das Mädchen ist wirklich vom Adel) verkaufen wolle. Trotz verschiedener Gegenbemerkungen blieb sie bei ihrer Bitte und die Annonce erschien. — Daß Personen für schweres Geld den Adel kaufen, ist eben nichts Ungewöhnliches, feltener dürfte es aber vorkommen, daß Jemand um einen billigen Preis denselben loszuschlagen will.

Aus dem Haag. Die Vorsorge, welche der König von Holland für seine durch die Ueberschwemmungen nothleidenden Unterthanen an den Tag legt, erwirbt auf's neue ihm aller Liebe und Dankbarkeit. Als er bei Leewen hülfeleistend zur Hand ging, näherten sich Greise und Männer, die kurz zuvor das Glück ihrer Familien hatten untergehen sehen, um ihm zu danken. „Ich werde“, sagte der Fürst, „für euch alle zu sorgen trachten, und seid versichert, daß ich nimmer ruhen werde, bis Glück und Wohlfahrt in eure Lande zurückgeführt sind.“ Abgesehen von diesen persönlichen Hülfeleistungen, hat er sofort 75000 Gulden aus seinem Privatschatze zur Verfügung gestellt und in der großen Lotterie, welche hier selbst zu Gunsten der Ueberschwemmten veranstaltet wird, 1000 Loose genommen, ohne Anspruch auf einen Gewinn zu machen. Der Umfang der Vermüthungen ist übrigens so ungeheuer groß, daß man kaum erwarten darf, die Mildthätigkeit werde den Schaden auch nur zum Theil decken können.

— Am 10. Febr. ist der König mit dem Prinzen von Oranien aus Gelderland in die Residenz zurückgekehrt. Auf allen Stationen, welche er berührte, ward er von einer zahllosen Volksmenge erwartet, welche ihm in der unzweideutigen Weise zu erkennen gab, wie sehr er sich durch seine aufopfernde und wahrhaft königliche Vorsorge in der durch die Ueberschwemmungen so hart getroffenen Provinz die Herzen seiner Unterthanen auf's neue zugewandt hat.

Provinzielles.

Hermisdorf u. K., 18. Februar. Gestern Abend wurde unser sonst so friedliche Ort durch

einen gegen den Lehrer Wacker versuchten Mordanschlag in eine ungewöhnliche Aufregung versetzt. Der in dem Geschäft seines Sohnes gewesene und der Unterschlagung verdächtige Commis drang gegen 9 Uhr Abends in seine Wohnung. Unter dem Vorgeben, einige Worte allein mit ihm zu sprechen, trat er in dessen Stube an den Tisch, an dem W., die Zeitung lesend, saß, zog ein Pistol aus seiner Tasche und sagte zu ihm: „Ihre letzte Stunde hat geschlagen!“ W. sprang sofort auf und griff während des Hahnspannens nach dem Pistol, das glücklicherweise versagte, obgleich das Zündhütchen platzte. Da der Angreifende sich von dem Pistol im Stich gelassen sah, so versuchte er W. mit dem umgekehrten Pistol zu erschlagen, indem er, soweit als W. die Schläge nicht abzuwehren vermochte, auf den Kopf einhieb, und ihm eine Menge Wunden beibrachte. Endlich gelang es W., von seiner Frau unterstützt, aus vielen Wunden blutend, sich den Mörderhänden zu entwinden, ein Nachbarhaus zu erreichen und Hilfe zu holen, während welcher Zeit der Thäter entsprang; doch war innerhalb einer Stunde dessen Verhaftung erfolgt. Der Arzt hat keine von den Wunden für gefährlich erklärt. Die Theilnahme für den Angegriffenen ist allgemein. Herr Kammeral-Direktor v. Berger überzeugte sich heut früh persönlich von dem Befinden Wanders.

Lokales.

(Gewerbe-Verein.) Der zur Zeit aus 73 Mitgliedern bestehende Gewerbe-Verein hat in seiner Sitzung vom 20. d. M. beschlossen, sich von nun ab in dem kleinen Saal der Taberne jedesmal Donnerstags Abends um 7 Uhr zu versammeln. — Ueber die Anfertigung der Ther- und Barometer sprach Herr Prof. Beschorner. — Darauf nahm Herr Probst Veranlassung auf die Beschaffenheit der zur Gewerbe-Ausstellung einzuliefernden Gegenstände näher einzugehen und dabei hervorzuheben, daß diese durchaus nicht Kunstwerke zu sein brauchten, sondern nur als praktische Erzeugnisse sich Geltung zu verschaffen hätten. — Im Fragekasten wurde unter 18 praktischen Fragen ein Christstück über Gewerbefreiheit und Kunstwesen gefunden, dem schon früher ein ähnliches vorangegangen war, welches diesmal die Aufmerksamkeit der Zuhörer um so höher spannte. — Der Vorstand nahm Veranlassung, dem anonymen Verfasser im Namen des Vereines zu danken. — Obgleich es nicht schwer gewesen sein würde, in einer Debatte den Ideen des Verfassers entgegenzutreten, so unterblieb diese, wahrscheinlich nur aus dem Grunde, um den Namen des unbekanntem Verfassers schnell zu erfahren, der erst nach langem Widerstreben den Wünschen des Vereines durch Nennung seines Namens nachkam. Dem Herrn Mechanikus Hohaus gebührt das Lob, an der Spitze der Gewerbetreibenden einen rühmlichen Beweis von Intelligenz an den Tag gelegt zu haben. — Beide Vereine, der Gewerbe- wie der Vorkauf-Verein, beweisen Lebensfähigkeit und Lebenskraft, die ihnen Lebensdauer und wirkungreiche Zukunft sichern. —

(Theater.) Nachdem acht Vorstellungen stattgefunden haben, ist dem kunstfinnigen Publikum auch Gelegenheit geboten worden, sich über die Leistungen der Gesellschaft sein eigenes Urtheil zu bilden, welches gewiß für die Spielenden günstig ausgefallen ist. Wollen wir unsere Ansicht in den Vordergrund stellen, nun so könnten wir unter Andern Herrn Conradi als Friedrich den Großen, Fräulein Schmidt als Müllerin, Herrn Grunert als glücklichen Familienvater, Frau Grunert als geborgte Gattin Clara, die Herren Lindner und Frücke als Apothekergehülfen Stöfel und Kraus, Herrn Detroit als Gerichtsbeamten Ducker, Herrn Erth als Schlossermeister Frühauf, Herrn Bauer als Handelsmann Isaak Stern, Frau Bauer als Elise von Wolken, Frau Lindner als Franzl, Herr Lindner als Silberling, Herrn Fischer als Louis, ic. mit gutem Gewissen in den Vordergrund stellen, auch behaupten, daß Spiel und Gesang des gebildeten Hausmädchens (Fräul. Stiba aus Riga) Beifall gefunden, — wir unterlassen es aber, weil wir nicht loben, sondern — tadeln? — nein, „Etwas“ wünschen wollen. — Herr Conradi hat nach unserer Ansicht ausreichende Kräfte, um durch Aufführung klassischer Sachen dem Publikum einen höhern Genuß zu verschaffen. Wir wissen, daß Herr Conradi in Eriegau einen Cyclus klassischer Stücke gegen Subscription eröffnet hat. — Zu diesen Vorstellungen müßten Entreebilletts zu sämtlichen Plätzen des Theaters zu gleich hohen, jedoch billig gestellten Preisen ausgegeben und dürfte an den Tagen der Vorstellung keine Kasse gemacht werden. — Herr Conradi möge unsere Wünsche getrost zur Ausführung bringen und er wird wie in Eriegau (ohne Ausstellung einer Kasse) volle Kasse machen.

Kirchen-Nachrichten

der katholischen Stadt-Pfarrkirche zu Glas.

Getraut.

Den 4. Febr.: der Wirthschafts-Inspektor Eduard Schmidt aus Meyersdorf mit Fräulein Marie Fritsch aus Hassig.

Getauft.

Den 2. Febr.: dem Tagearb. Franz Jgel aus Coritau, e. S. Den 3.: dem Maurermeister Anton Weigmann, e. S.; dem Mühlbauergehülfen Joseph Köbner, e. T.; dem Hausbesitzer Joseph Türk aus Friedrichswartha, e. T. Den 5.: dem Haushälter Joseph Bittner h., e. S. Den 7.: dem Gärtner Jos. Görtler aus Roschwitz, e. T. Den 10.: dem Schuhmachermeister Robert Weiß h., e. S.; der Gärtnerochter Karolina Klar aus Poditau, e. S.; dem Gymnasiallehrer Beschorner, eine Tochter.

Gestorben.

Den 5. Febr.: die Ehefrau Theresia des Zimmerpolier Emmel h., Fieber, 40 J. 10 M. Den 6.: die Ehefrau Johanna des Fleischermeister August Vietz h., Lungensucht, 36 J. Den 8.: der Sohn Herrmann des Schuhmachermeister Gustav Bartel, Krämpfe, 12 T. Den 10.: die Tochter Elisabeth des Exekutor Joseph Korn h., Abzehrung, 4 M. Den 12.: die Ehefrau Maria des pensionirten Unteroffizier Ferdinand Rentwig, Schlagfluß, 63 Jahr.

Z u s e r a t e.

Revision der kriegsdiensttauglichen Pferde.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Königl. Landraths, fordern wir die Dominien und Gemeinden der Ortschaften: Glas, Halben-dorf, Hassig, Friedrichswartha, Oberhannsdorf, Niederhannsdorf, Königshain, Labitsch, Scheibe, Soritsch auf, die in den eingereichten Nachweisungen aufgenommenen Pferde Freitag, den 1. März c., auf dem Puhuberge früh punkt halb 8 Uhr zu stellen.

Glas, den 23. Februar 1861.

Der Bezirks-Vorstand.

Janeba. Sellgitt. Volkmer.

Resultate der Spar-Kassen-Verwaltung in Glas

am Jahres-Rechnungs-Schlusse 1860.

A. Bei der Spar-Kasse:

Die Einlagen resp. Passiva betragen ult. 1859	52,292 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf.
Zugezahlt wurden im Rechnungs-Jahre 1860	15,167 = 25 = 9 =
An nicht erhobenen Zinsen wurden kapitalisirt	1,250 = 9 = 4 =
Summa	68,710 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf.

Zurückgefordert wurden im Laufe des Rechnungs-Jahres 1860 an Einlage-Kapitalien 14,549 = 21 = — =

Mithin betragen die Einlagen ult. 1860 54,160 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.

Ueber diese Einlagen bestehen 891 Spar-Kassen-Bücher, welche ihre Deckung in den Hypotheken-Kapitalien von 54,176 Thlr. 3 Sgr. incl. der vorschussweise aus dem Reservefonds mehr angelegten 15 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. finden, und zwar:

315 Stück über Beträge von 1 Thlr. bis 20 Thlr.	
186 = = = = 20 = = 50 =	
202 = = = = 50 = = 100 =	
130 = = = = 100 = = 200 =	
58 = = = = 200 = und darüber.	

B. Bei dem Spar-Kassen-Reservefond:

Der Reservefond betrug ult. 1859 6,071 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf.

Davon wurden im Jahre 1860

a. an Ueberschüssen des Jahres 1859 der Armen-Kasse 841 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf.

b. der Kammerei-Kasse zum Bau der städtischen Wasserkunst mit hoher Ober-Präsidial-Genehmigung 4,000 = — = — =

Zusammen 4,841 = 21 = 1 =

überwiesen, so daß demselben verblieben 1,230 Thlr. — Sgr. — Pf.

Zugetreten sind im Jahre 1860 1,127 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf.

und nach Abzug der Verwaltungskosten von 156 = 20 = — =

970 = 20 = 11 =

so daß dem Reservefond zur Zeit verbleiben 2,200 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf.

Glas, den 15. Februar 1861.

Der Magistrat.

Zur geneigten Beachtung

erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich außer meinem, auf der Schwedendorfer Straße befindlichen Geschäftslokal, auch noch das, von dem Herrn Kaufmann Büttner, in dem Hause der Frau Kaufmann Schwobe, Ecke der grünen Straße und Judengasse hieselbst, innegehabte **Spezerei- und Weingeschäft** käuflich übernommen habe und es meine Aufgabe sein soll, mir auch in diesem meinen zweiten Geschäft, diejenige Zufriedenheit zu erwerben, deren ich mich in Bezug auf mein älteres Geschäft schon seit längerer Zeit zu erfreuen habe.

Hierbei erlaube ich mir zugleich auf meine Cigarrenfabrik und den Verkauf eines bisher sehr günstig aufgenommen, preiswürdigen Fabrikats engros & detail sowie auf meine Weinniederlage aufmerksam zu machen.

Glas im Februar 1861.

E. Töpfer.

Aus der Breslauer Zeitung vom 12. August 1860.

Dankfagung.

In meinem vorgerückten Alter von 77 Jahren fühle ich mich zu größtem Danke Herrn Kaufmann Eduard Groß in Breslau verpflichtet, indem ich seit 2 Jahren durch seine wohlthätigen Brust-Caramellen mir fortwährend Lindrung von meinem Hustenleiden verschaffe und nicht aufhören kann, dieselben auch ferner als wohlthätiges Hausmittel zu gebrauchen.

Breslau, den 10. August 1860.

Theresia Schneider, Heilige-Geiststraße Nr. 3.

Von diesen achten

„Eduard Groß'schen Brust-Caramellen“

hält stets Lager in allen Gattungen: in chamois-Carton 15 Sgr., in blau 7 1/2 Sgr., in grün 3 1/2 Sgr., und prima, stärkste Qualität, in Rosa-Gold-Carton à 1 Thlr. Jeder Carton trägt die Begutachtung des Königl. Preuß. Sanitäts-Rath Dr. Kolley und Hofrath Dr. Gumprecht, Ritter u. c.

Oskar Klie in Glas.

Joh. Mother in Wartha.

H. Lange in Allersdorf.

Apotheker Neumann in Wünschelburg.

Bürger-Resource.

Sonntag, den 24. Februar 1861:

Musikalisch-dellamatorische

Abend-Unterhaltung

im Tabernen-Saal.

Anfang 7 Uhr. — Gäste zahlen: die Herren 5 Sgr., die Damen 2 1/2 Sgr., sind aber nur durch Mitglieder einzuführen.

Der Vorstand der Bürger-Resource.

Theater-Anzeige.

Sonnabend: **Kein Schauspiel.**

Sonntag, den 24. Februar: Auf vieles Verlangen: **Drei Tage aus dem Leben eines Spielers.** Schauspiel in 6 Bildern von Angely aus dem Französischen.

Montag, den 25. Februar: Zum ersten Male: **Gabriele v. Belle-Isle, oder: Drei Tage aus dem Leben Richelieu's.** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Lebrun.

Dienstag, den 22. Februar: Zum ersten Male: **Emilie Galotti.** Trauerspiel in 5 Akten von Lessing.

Conradi.

Zur Tanz-Musik

nach Neuland

auf Sonntag, den 24. Febr. c., ladet ergebenst ein

Ardelt.

Zur Tanz-Musik

im Gasthose zum Kronprinzen von Preußen auf Sonntag, den 24. Februar ladet ergebenst ein

W. Runkel, Gasthofsbesitzer.

Grün-Garten.

Sonntag, den 24. Februar c., **Militair-Concert.**

Anfang 3 1/2 Uhr. — Entree für Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Es ladet hierzu ergebenst ein

Scendzina.

Zwei Schlafstellen

sind bald oder zum 1. März zu vergeben bei

Zenker, Speisewirth, Frankensteinstraße.

Zu vermieten

und bald zu beziehen ist grüne Straße im blauen Hirsch ein Quartier, vornheraus.

C. Fleischer.

Ich wohne jetzt Schwedendorfer Straße im ehemals Abraham Wagner'schen Hause, zwei Etiegen.

Obert,

Königl. Rechtsanwalt und Notar.

Der Eckladen mit dem daran stoßenden Stübchen ist zum 1. März zu vermieten bei der

verm. C. Winkler am Hofmarkt.